

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 13 (1935)
Heft: 12

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mexiko, seine Berge und seine Menschen.

Der akademische Alpenklub veranstaltet auf 21. Januar 1936 im Uebungssaal des Kasino einen öffentlichen Lichtbildervortrag, an dem Dr. Ed. Wyss über *Berge und Menschen Mexikos* berichten wird. Der Referent lebte mehrere Jahre als Bergsteiger und Arzt in Mexiko. Er ist als geistreicher alpiner Schriftsteller bekannt und verbürgt einen interessanten und gediegenen Abend. R. W.

Vorträge und Tourenberichte.

Clubtour Lötschentaler Breithorn.

3./4. August 1935.

Leiter: Dr. A. Huber.

Ja, sie kam doch zustande, diese vom Berichterstatter persönlich sehr ersehnte Bergtour, nachdem sich vorerst nur unser zwei dafür interessiert hatten. Bei gleichmässig niederfallenden Regentropfen verliessen unser sechs mit dem 10 Uhr-Zug Bern, um, erfüllt mit Hoffnung auf gut Wetter, Ausserberg zu erreichen. Goppenstein sah noch traurig aus, aber an der Südrampe des Lötschbergs erfreuten wir uns etwelchen Sonnenscheins. Die Sonne blieb aber in unseren Herzen und frohgemut stiegen wir den mit viel Gefahr und Mühe erstellten Wasserläufen entlang ins Baltschiedertal. Die Klause lag hoch oben, von Nebel und Wolken umhüllt. Sie sollte uns in der kommenden Nacht Schutz bieten vor dem Unwetter, das im Laufe des Nachmittags eingesetzt hatte. Dieser Regen war denn wohl auch der Grund, dass wir auf die Minute genau in sechs Stunden die traute Stätte erreichten. Es ging denn auch nicht lange, ...brrrrrr... läutete das Telephon! — Ein Schlaumeier hatte schnell den Wecker gestellt und zum «tschädere» gebracht, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Nach einem eines Bergsteigers würdigen Nachtessen von Suppe, Tee etc. etc. waren wir wieder erwärmt; die nachfolgende Ruhe war kostbar und wurde in «vollen Zügen» genossen.

Das Tourenprogramm sah vor, das Breithorn über den wilden Südwestgrat zu erreichen und über die Ob. Aletschhütte nach Brig abzustiegen. Dem Wetter trauten wir aber immer weniger, und bald mussten wir leider erkennen, dass von der Begehung des Südwestgrates keine Rede sein konnte. Es war in der vergangenen Nacht Neuschnee gefallen, der Bergführer meldete um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr morgens, es regne in Fäden. Um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr wollte man sich wieder über den Wettermann erkundigen; wer aber nicht bis $\frac{1}{2}$ 5 Uhr den tiefen Schlaf der Gerechten schlief, waren wir sieben. Nun hiess es aber los, denn wir verspürten den Drang in uns, heute doch noch etwas zu vollbringen. Die Laternen blieben überflüssig; die Wolken hingen immer noch tief über das Jäghorn herab.

Als die sieben Aufrechten — nur ohne Fähnchen — stiegen wir der hinter der Klause sich steil erhebenden Felswand entlang dem innern Baltschiederfirn zu. Diesen überquerten wir, um durch ein steiles Couloir über einen Felskamm den Gredetschgletscher zu erreichen. Zirka um 11 Uhr genossen wir eine wohlverdiente Pause auf dem Gredetschjoch. Die Rucksäcke hier zurücklassend, stachen die beiden Seilpartien in den Nebel; es galt dem Breithorn Gipfel. Es dauerte denn auch nicht lange, so hatten wir ihn erreicht. Die Aussicht liess sehr zu wünschen übrig; das Bietschhorn

verhüllte seine herrlichen Flanken und das Lötschental drunten in der Tiefe lag im Nebel begraben. Unser Humor dagegen war prima. Die Gipfelrast benutzten einige, um im dichten Nebel einen «andern» Breithorn Gipfel zu ersteigen. Wer weiss, — war es eines der drei spitzigen Lonzahörner? — Zwanzig Minuten später sassen wir wieder auf dem Gredetschjoch. Von hier aus führte uns der Weg links am Nesthorn vorbei gegen die Gletscherabbrüche, welche sich über den Beichfirn türmen. Kleinere und grössere Spalten geboten die nötige Vorsicht. Aber es sollte noch anders kommen. Wir nahten uns dem äussersten linken Eiscouloir, das sich zwischen wilden Eistürmen ungefähr 600 Meter in die Tiefe zieht. Da gab's eine Abfahrt, die seinesgleichen sucht. Mit aller Vorsicht, aber in rassigem Tempo liessen wir uns hinuntergleiten, mit mehr oder weniger Leichtigkeit die Spalten und Schründe passierend. Unterdessen liess sich die Sonne wieder sehen und gab uns die auf dem Gredetschjoch so sehr ersehnte Wärme vielfältig wieder. Die Rückkehr über den Beichpass ins Lötschental fand bei allen Teilnehmern mehr Verständnis, als die lange Route über Ob. Aletsch-Belalp nach Brig.

So erklimmen wir nach willkommener Rast den Pass, der sich an der Wolkengrenze, 230 Meter über uns, erhob. Es war $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags. Infolge der sehr günstigen Gletscherverhältnisse konnten wir auch über den obern Teil des Distelgletschers abfahren und schon um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr langten wir auf der Fafleralp an. Auch hier klagten die Feriengäste über das eingetretene schlechte Wetter, was wir bald genug durch den nun einsetzenden Regen bestätigt fanden. Auf der Fafleralp freuten wir uns, unsern lieben Clubkameraden Köchlin, der hier mit seiner Familie in der Sommerfrische weilte, zu überrumpeln. Dessen freundliche Begleitung während der ersten Etappe bis Blatten, allwo er sich unserer durstigen Kehlen erbarmte und uns ins heimelige Wirtschäftli einlud, sei hier nochmals herzlich verdankt. In 3 Etappen erreichten wir 20 Uhr 55 den Bahnhof Goppenstein und schon 20 Uhr 58 sollte uns die Lötschbergbahn nach Hause führen. Wir alle waren glücklich und tief befriedigt von unserer Begegnung mit dem Allmächtigen in der Natur.

Besten Dank sagen wir vorab unserem lieben Leiter, Herrn Dr. Huber, für die umsichtige Vorbereitung und Organisation der Breithontour, die zum Gelingen derselben führten. Sicher werden wir alle gerne bald wieder mit ihm in die Berge ziehen. Auch unser Führer Imseng aus Wiler sei unseres Dankes für die Führung versichert. wk.

Clubtour auf den Pilatus.

14./15. Sept. 1935.

Leiter: Paul König.

Trotz starker Föhnphase fanden sich Samstag nachmittags 8 Clubkameraden am Hauptbahnhof Bern ein. Der 9te hatte sich in Ostermündigen, der 10te in Gümligen zu uns gesellt. Zur Ausführung dieser Tour liessen wir uns ermutigen vom hohen Barometerstand, Vertrauen hatten wir aber auch zu unserem geschätzten Tourenleiter und zu Gott, standen wir doch am Vorabend des eidg. Dank-, Buss- und Bettages. Unser 10 «Mann» sind dann mit den S.B.B., — schade, dass es nicht der Leichttriebwagen war — durchs Entlebuch gefahren. In unserem Abteil herrschte fröhliche Stimmung, Witze flogen hin und her und auch unserm Nationalspiel wurde gehuldigt, so dass uns die Zeit bis Malters sehr kurz schien.

Von hier ging's zu Fuss nach Schwarzenberg. Vor dieser Ortschaft steht am Wege ein Kreuz mit folgender vielsagender Inschrift:

«Wanderer, geh' nicht vorbei, sei nicht stolz,
betrachte das Kreuz und nicht das Holz.» —

Dann ging's unserem Samstagsziel, dem gastlichen Kurhaus Eigental, 1050 m ü. M., entgegen. Dort wurden die Zimmer bezogen, Toilette gemacht, gespiesen, getrunken und getanzt mit Töchtern, welche sogar Honig servierten.

Ueber die derzeitigen Verhältnisse am Pilatus informierte sich unser vorsichtiger Tourenleiter beim Präsidenten der Sektion Pilatus des S. A. C. schon einige Tage zum voraus. Letzterer war am Erscheinen verhindert. Er liess sich entschuldigen und war in zuvorkommender Weise für richtigen Ersatz besorgt. Herr Moser, Postverwalter, aus Luzern, kam zu uns und stellte sich zur Uebernahme der Führung bereitwilligst zur Verfügung. Er war begleitet von seiner Frau Gemahlin.

Um 5 Uhr, bei einzelnen schon früher, war Tagwache, um 5½ Uhr Frühstück. Einige von uns haben das von Familie Burri vorzüglich geführte Kurhaus mit den wirklich molligen Betten nur ungern verlassen. Abmarsch punkt 6 Uhr. Herr Moser hatte mit uns von den über 80 auf den Pilatus führenden Aufstiegsrouten weder die leichteste noch die schwierigste Variante gewählt. Zuerst ging's zum Bodenwäldchen. Dort verliessen wir den Talboden. Links über den Rümliig führte der Weg durch romantisches Gelände. Einige gelbliche Blätter deuteten schon den nahenden Herbst an. Zu unserer grossen Genugtuung wurde das Wetter zusehends besser. Unser Bettagsziel, der Pilatus, grüsste erhaben zu uns hernieder, das Eigental lag märchenhaft vor uns. Sanft ansteigend gings nach Oberlauelen, 1355 m ü. M., von dort über ein steiles, neu ausgebessertes Weglein rapid in die Höhe. Diese Aufstiegsroute erforderte einige Vorsicht, aber Hüte ab, unsere ganze Gruppe war durchdrungen von militärischer Disziplin. Neben dem Kastelendossen vorbei ging's der Tomliswand entgegen. Da schien es uns, als hätten wir ein schwer zu überwindendes Hindernis vor uns. Zwei aufsteigende Touristen in blauen Trikots kamen nur langsam vorwärts. Glücklicherweise war aber dann dieses Weglein bedeutend leichter zu überwinden, als uns dies, von unten gesehen, zu sein schien. Deshalb konnte auch das letzte Stück, ein ca. 30 m hohes Kamin, selbst von den drei Veteranen, Christian, Fritz und Alfred, welche zusammen 204 Jahre zählen, spielend überwunden werden. Von Alfred war das eine besonders beachtenswerte Leistung, wenn man bedenkt, dass er sich erst vor sechs Wochen einer schweren Blinddarmoperation hat unterziehen müssen. Aber auch Frau Moser ist ein Kränzlein zu winden, denn trotz ihrer 61 Lenze hielt sie stets mit dem jüngsten Teilnehmer Schritt. Kein Wunder, sie ist berggewohnt, hat sie doch mit ihrem Gatten im Wallis und Graubünden schon manchen Viertausender bestiegen.

Oben auf dem Grat herrschte Totenstille. Tiefe, feierliche Bettagsstimmung. Leider wurde diese Ruhe jäh unterbrochen. Donnernd polterte eine Steinlawine nieder. — Was war geschehen? Glücklicherweise kein Absturz von Menschen! Zwei tatendurstige Jünglinge in Kletterschuhen waren in der Tomliswand im senkrechten Aufstieg begriffen. Diese Beiden, welche glaubten, den Pilatus ihr eigen zu nennen, hatten jene Steine losgelöst, ohne einen Laut von sich zu geben, geschweige denn «Obacht, Steinschlag» zu melden. Unglaublich von Alpinisten, leider aber wahr! Zwei Touristen, welche nur ca. 30 m hinter uns ebenfalls im Aufstieg begriffen waren, kamen

mit dem Schrecken und einigen leichteren Hautschürfungen davon. Nichtsdestoweniger war aber ihr Zorn über die beiden unvorsichtigen Kletterer gross. Die gefallenen Worte will ich hier nicht erwähnen, sie waren aber verdient. Es war 10½ Uhr. Wir alle haben aufgeatmet, als wir konstatierten, dass ein Unglück verhütet wurde. In Erkenntnis des Verursachten haben die Fehlbaren ihre Kraxlerei sofort eingestellt; sie haben uns dann auf Tomlishon, 2131 m ü. M., welches wir inzwischen erreicht hatten, aufgesucht und sich in aller Form entschuldigt. Es war für sie von Vorteil, dass sich die beiden Leichtverletzten nicht mehr bei uns befanden. — Immerhin erachtete es Herr Moser als seine Pflicht, den Beiden für alle Zukunft kategorisch die nötigen Massregeln zu erteilen.

Nun ging's hinüber nach dem eigentlichen Pilatus. An den Hotels Kulm und Bellevue vorbei auf den Esel, 2123 m ü. M. Bitte nicht lachen, aber hier oben haben wir uns wirklich auf den Esel gesetzt. Meines Erachtens würde dieser prächtige Aussichtspunkt einen würdigeren Namen verdienen. Hier oben wurden die Rucksäcke entleert. Während dem Picknick hatte Petrus wiederum ringsum die Vorhänge gelichtet. Einzelne Nebelfetzen zerrissen sich rasch an den felsigen Pilatuszacken. Zur Beschreibung des Rundblickes von diesem Gipfel fehlen mir die Worte. Auf alle Fälle wurden wir des Schauens nicht müde. C. F. Meyers «Firnlicht», welches von unserem Clubkameraden Hans Berger so herrlich vertont wurde, klang mir leise in den Ohren. Jedem wurde der Aufenthalt hier oben zu einem grossen, nachhaltigen Erlebnis.

Hierauf noch rasch ein Aufstieg auf das Oberhaupt, 2109 m ü. M., und ein Rundgang durch die wundervolle Felsengalerie, dann hinein ins Restaurant. Hier waren wir erstaunt ob den für die vorzügliche Konsumation wirklich bescheiden gehaltenen Preisen.

Punkt 14 Uhr wurde der Abstieg angetreten. Zuerst ging's durch das sehenswerte Chriesiloch, dann am Hotel Klimsenhorn und der stattlichen Kapelle, 1872 m ü. M., vorbei nach Gschwändalp, 1352 m ü. M. Um 16½ Uhr wurde das am Vierwaldstättersee gelegene Hergiswil erreicht. Auf dem ganzen Abstieg haben wir Grossartiges gesehen. Nach allen Richtungen erzeugte die das Gewölk durchbrechende Sonne Bilder von bezaubernder Schönheit. Speziell unseren Jungen möchte ich empfehlen, auch in Zukunft Sorge zu tragen zu unserem wirklich schönen Heimatland. Um 17.18 Uhr bestiegen wir die Brünigbahn, welche uns nach der Leuchtenstadt brachte. Im Kunsthaus taten wir uns gütlich. Für fröhliche Stimmung war wiederum Herr Moser besorgt. Um 20½ Uhr kam die Trennung. Diesmal führte uns der Schnellzug in der fabelhaft kurzen Zeit von nur 82 Minuten wohlbehalten in die Bundesstadt zurück. Am Bahnhof ein letztes Händedrücker. Der flotte kameradschaftliche Geist, welcher auf der ganzen Reise restlos alle Teilnehmer beseelte, hatte wesentlich zum guten Gelingen dieser Pilatus-tour, Herrn Paul König, welcher es meisterhaft versteht, solche Anlässe in allen Détails wohl vorzubereiten. Innigen Dank auch Herrn Moser für seine sichere Führung. Diese Tour gehört der Vergangenheit an, die erhaltenen Eindrücke jedoch bleiben uns unvergesslich. Ein jeder ging nach Hause im Bewusstsein, eine herrliche Tour mitgemacht zu haben und von neuem befähigt, am Montagmorgen, gestärkt an Körper und Geist, seine Arbeit wieder aufzunehmen.

G. Kyburz.

Männlifluh, Winterhorn, Erbethorn.

31. Aug. u. 1. Sept. 1935.

Leiter: Willy Trachsel.

Männlifluh-Winterhorn-Erbethorn, für viele Clubkameraden sicher unbekanntes Gebiet, wenn nicht sogar unbekannte Namen. Denn wer interessiert sich heute noch um den Niesengrat? Die Wenigen, die ihn noch besuchen, begnügen sich meistens mit dem Teilstück Niesen-Hohniesen; weiter hinten lohnt es sich schon nicht mehr. Und doch ist gerade der abgelegene Teil der Niesenkette viel interessanter, nicht nur weil die Gipfel hier grössere Höhen erreichen, sondern vielmehr ihrer anderen Beschaffung wegen. Man hat es hier nicht mehr mit Grasrücken zu tun, sondern vom Winterhorn bis zum Gsür herrscht der Fels vor; zum Teil sehr schöne Gräte und Gipfel sind da zu finden, die eine recht anregende Kletterei erlauben.

So ist es denn nicht zu verwundern, wenn die 6 Clubkameraden, die sich für diese Tour eingeschrieben hatten, von diesem Gebiet angenehm überrascht wurden und, unter der Führung von Herrn Willy Trachsel, eine sehr schöne Bergfahrt erleben durften.

In Oey-Diemtigen wurde umgestiegen, nämlich vom Zug in ein bereitstehendes Auto, das uns für wenig Geld in einer rassigen Fahrt durch das bereits in Herbststimmung prangende Diemtigtal nach Tiermatten brachte. Von da begann sofort der Aufstieg nach der Oberen Gurps-Alp, die bei gemütlichem Tempo in 2 Stunden erreicht war. Unser Tourenleiter hatte da für ein ausgezeichnetes Nachtquartier gesorgt. Eine grosse Sennhütte mit 6 Betten stand uns zur Verfügung. Bald herrschte ein emsiges Treiben in der Hütte, während ein wunderschöner Herbstabend sich über die Bergwelt senkte. In gehobener Stimmung verlebten wir in diesem abgelegenen Bergtal einen schönen Abend und eine ruhige Nacht. Am Sonntag morgen war früh Tagwacht und um 6 Uhr Abmarsch. Noch im Laternenschein ging's zum Fusse des Ostgrates der Männlifluh, wo angeseilt und dann der Grat in Angriff genommen wurde. Zuerst ziemlich steil aber ungefährlich, wird er gegen den Gipfel zu immer schmaler und interessanter oder zum mindesten luftiger. Um 10 Uhr erreichten wir den Gipfel. Mittlerweile war ein prächtiger Tag angebrochen. Wolkenlos im tiefsten Blau wölbte sich die Himmelskugel über ein unendliches Gipfelmeer. Im warmen Sonnenschein hielten wir eine halbe Stunde Gipfelrast und bemühten uns im Erkennen der nahen und fernen Bergspitzen. Dann ging es weiter, Richtung Winterhorn. Der Verbindungsgrat weist einige sehr interessante Stellen auf, wovon ich besonders eine ziemlich steile, First bildende Platte erwähnen möchte. Auf dem Winterhorn wurde Mittagsrast gehalten. Auch hier wieder eine prächtige Aussicht, noch erweitert durch die Tiefblicke gegen Adelboden und das Frutigtal. Bevor man nun zu Erbethorn gelangt, gilt es vorerst ein gutes Stück über den Westgrat des Winterhorns abzustiegen. Das Klettern wird nun zusehends interessanter und erheischt immer mehr Vorsicht, bis es im Erbethorn zum grössten Genuss sich steigert. Ist dieser Gipfel, vom Verbindungsgrätchen aus, auch in verhältnismässig kurzer Zeit erreichbar, so bietet der Aufstieg doch einige Stellen, wie man sie auch bei bekannteren Kletterbergen nicht schöner findet. Fast senkrecht bäumt sich der Grat empor und auch ein verwöhnter Kletterer wird daran noch seine Freude haben. Bald in der äusserst steilen Flanke, bald auf der scharfen, luftigen Gratkante, turnt man sich an guten Griffen rasch zum Gipfel empor. Auch der Abstieg zum Otternpass erheischt noch einige Vorsicht. Von hier aus

stiegen wir nun direkt hinunter zum «Steg», wo uns das Postauto aufnahm und wohlbehalten nach Frutigen brachte.

Die Traversierung dieser drei Gipfel bildet ein ordentliches Tagesprogramm und da die Tour zum Teil mit klettergewohnten Leuten begangen, aber dennoch programmässig zu Ende geführt werden konnte, so spricht dies vor allem für eine ausgezeichnete Vorbereitung und das grosse Können des Tourenleiters. Im Namen aller Teilnehmer danke ich Herrn Willy Trachsel hier nochmals bestens.

Fred Rickli.

Altjahrsstimmung.

Der Ast ist morsch; zu nichts mehr nütze,
Ein Hindernis dem jungen Trieb.

Der Ast, der uns ein Jahr lang Stütze,
Fällt durch die Axt mit einem Hieb.

Doch leer bleibt's nicht an dieser Seite,
Schon treibt ein neues Schoss empor;
Dem alten Holz es rasch enteilte,
Als wollt es anderem zuvor.

Und willst Du trotz den schweren Zeiten
Ein nützlich Glied der Menschheit sein,
Darfst nicht den morschen Ast du reiten;
Ein neuer, forscher Trieb muß sein.

WS.

Zum Neuen Jahr

*entbieten wir all unsern lieben Clubkameraden und Lesern
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.*

Vorstand und Redaktion.